Sonett

Autor(en): **Luschnat, David**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **43 (1949)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-139248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sonett

Daß wir schwarze Tage haben,
Düstre Nächte ohne Ende,
Eingezwängt in Zimmerwände
Sinnlos nach dem Sinn zu graben, –

Ist das Werk gestörter Hände,
Die nur raubten, niemals gaben,
Gierig flatternd wie zwei Raben,
Ohne Sinn und ohne Ende.

Sich, sein Selbst, ganz hinzugeben,
Wäre Sinn und Lust zugleich!
Doch wer ist in diesem Leben
So erfüllt – so arm und reich –,
Daß er ganz von selbst sich löst und gibt,
Weil er sich, sein *Selbst*, in allem liebt?

David Luschnat

Von den Quellen unserer Bewegung

Die Sach ist Dein, Herr Jesu Christ,
Die Sach, an der wir steh'n,
Und weil es Deine Sache ist,
Kann sie nicht untergeh'n!

Groß ist unsere Sache, und wichtig, ja, entscheidend ist sie. Sie ist die Sache Christi, die Fortführung seines Werkes auf Erden. Sie will die Herrschaft Gottes auf der Erde, die Durchdringung alles Lebens, aller menschlichen Beziehungen mit Seinem Geist, sie glaubt an die Schaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Sie ist ein herrliches, begeisterndes Ziel für alle Menschen guten Willens. Sie ist der einzige Weg, der die Menschheit aus ihrer Verirrung herausführen kann und die Gegensätze zwischen Ost und West aufhebt.

Wir, Glieder der religiös-sozialen Bewegung, sehen das Ziel. Wir kennen seine Wichtigkeit, wir sind überzeugt von den unabsehbaren Folgen für die Menschheit, wenn unsere Sache versagen sollte. Eine ungeheure Verantwortung liegt auf uns. – Aber was tun wir? Was geschieht? Wir sind im allgemeinen ganz brave Menschen, die sich Mühe geben im Alltag, in der Gemeinschaft, die auch hie und da ein tapferes Wort sagen. Wir haben uns damit abgefunden, daß nicht mehr geschieht,